

JAHRES BERICHT 2022



GLEICH EINER WELLE



„Die Hospizbewegung breitet sich wie ein Welle immer weiter in unserem Land aus.“

Marina Baldauf,
ehrenamtliche Vorsitzende Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

Hospiz ist eine ganz persönliche Haltung zum Leben und zum Sterben. Sie ist nicht an einen Ort gebunden, sie kann immer und überall gelebt werden.

Freude ist Wertschätzung für das, was gut ist

Sich zu begegnen und sich Zeit zu nehmen für den anderen, ist ein wesentlicher Ansporn unserer Arbeit. Wenn es uns gelingt, körperliches und seelisches Leid zu lindern und den Angehörigen in Notsituationen und in tiefer Trauer beizustehen, ist auch bei uns das Gefühl von Freude über Gelungenes spürbar. Und Freude ist Wertschätzung für das, was gut ist.

Unterstützung in ganz Tirol

In mehr als 30 Jahren ist es uns gelungen, Hospiz und Palliative Care als unterstützende Angebote im Gesundheitswesen zu etablieren. Dies ist nicht nur im Hospizhaus in Hall in Tirol erkennbar, sondern in ganz Tirol in den unterschiedlichen Angeboten, schwer kranken und sterbenden Menschen zu helfen. Es ist faszinierend zu sehen, wie sehr unsere Mitarbeiter*innen und ehrenamtlichen Begleiter*innen die Herzen der Menschen erreichen und sich die Hospizbewegung wie eine Welle immer weiter in unserem Land ausbreitet.

Kreativität, Verantwortung und der Sinn für eine lebendige Gemeinschaft tragen maßgeblich zu unserem

Wirken bei. Partnerschaften, Projekte, Kooperationen und Erfahrungsaustausch sind in der heutigen, sich rasch verändernden Zeit wichtige Aufgaben in unserer Arbeit. Aufgeschlossenes Denken und das Zulassen neuer Blickwinkel werden uns in die Zukunft begleiten und tragen.

Zusammenhalt und Austausch bereichern und inspirieren

Immer wird jedoch die liebevolle Fürsorge im Vordergrund stehen. Eine Gesellschaft lebt durch jede und jeden Einzelne*n von uns, die oder der sich einem anderen Menschen aufmerksam und respektvoll nähert. Erst dadurch kann wirkliche Begegnung stattfinden. Das notwendige Einfühlungsvermögen entsteht durch die Kraft des Willens. Das Steuerrad für diese Kraft sind unser Gedanken und ein erarbeitetes Wissen, das gerade in multiprofessionellen Teams notwendig ist.

Ich bin dankbar für das Vertrauen untereinander, aber auch für das Vertrauen, das uns von vielen Menschen in den vergangenen Jahrzehnten entgegengebracht wurde. Danke zu sagen für das, was war, und das, was ist, hat auch mein Leben reicher und zufriedener gemacht. Das ist auch das Potenzial, mit dem wir gemeinsam und zuversichtlich noch viele hospizliche Brücken bauen werden.

HINTER DEN ZAHLEN



Werner Mühlböck, Geschäftsführer
Christine Haas-Schranzhofer, Pflegedirektorin
Andrea Knoflach-Gabis, Ärztliche Direktorin

„Das Leben ist eine fortwährende Ablenkung, die nicht einmal zur Besinnung darüber kommen lässt, wovon sie ablenkt.“ Dieses Zitat Franz Kafkas bedarf einiger Momente des Nachdenkens. Es ist nämlich nicht genug, auf den nächsten Seiten zu erfahren, dass wir im abgelaufenen Jahr 324 stationäre Aufenthalte mit 4.616 Pflgetagen auf unserer Hospiz- und Palliativstation hatten, dass 705 Patient*innen von unserem mobilen Palliativteam und 1.155 Menschen von unseren Hospizteams begleitet wurden oder dass 693 Betreuungstage im Tageshospiz angeboten wurden. Diese Zahlen geben einen Überblick und sind ein Zeichen unserer Transparenz. Sie sind aber nicht geeignet, das Wesentliche aufzuzei-

gen. Hinter jeder Zahl steht eine Geschichte. Sie handelt vom Essenziellen des Lebens mit Tränen, Freude, Tiefe, Entlastung, Verzweiflung, Berührung, Angst, Hoffnung, Liebe, Versöhnung, Bitterkeit, Glauben, Leiden, Zuneigung. Die Hospizbewegung lädt dazu ein, nachzudenken und zur Besinnung zu kommen, von den Ablenkungen unserer schnellen Zeit in tiefere Schichten unseres Lebens einzutauchen. Aus diesem Grund finden Sie neben Worten, Fakten und Geschichten auf den kommenden Seiten auch Gesichter, die exemplarisch für jene stehen, die Gutes zusprechen, ins Leben und in die Gesellschaft hineinwirken. Diese Gesichter sollten ein Weckruf sein, uns auf Menschen einzulassen, die uns brauchen.

BLITZLICHTER

- **Februar**
30-jähriges Jubiläum: Am 17. Februar 1992 wurde der Verein Tiroler Hospiz-Gemeinschaft gegründet.

Die ehemalige ärztliche Direktorin Elisabeth Medicus erhält das Ehrenzeichen des Landes Tirol.

24 Fachkräfte aus dem Sozial- und Gesundheitswesen schließen den Interprofessionellen Palliative Care Basislehrgang 2021/22 erfolgreich ab.
- **April**
Im Rahmen einer Partnerschaft mit der Caritas Armenien kommen vier Mitarbeiterinnen zur Hospization aus Armenien ins Hospizhaus.

Der 15. Tiroler Palliativtag zum Thema „Angehörige im Fokus“ findet online mit 106 Teilnehmer*innen statt.
- **Mai**
Fortbildungstag für ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen „Ich sehe deine Trauer“ mit 139 Teilnehmer*innen

Fahrt nach Assisi mit 30 ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen
- **Oktober**
Start des Pilotprojekts „Hospizarbeit am Rand der Gesellschaft“ für Wohnungslose und bedürftige Menschen in Innsbruck
- **November**
Das Hospizteam Tarrenz-Gurgltal feiert sein 20-jähriges Bestehen.

MOBILES HOSPIZ- UND PALLIATIVTEAM

Ein multiprofessionelles Team von diplomierten Pflegekräften, Ärzt*innen und diplomierten Sozialarbeiter*innen bietet Unterstützung zu Hause, im Pflegeheim und überall, wo schwer kranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörige oder Betreuer*innen Hilfe brauchen. Das Mobile Palliativteam betreut in den Bezirken Innsbruck-Stadt und Innsbruck-Land und wird von geschulten ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen der Region unterstützt.

2022 betreute das Mobile Palliativteam insgesamt 705 Patient*innen.

Davon wurden 450 Personen zu Hause und 75 in einem Pflegeheim betreut.

Die Betreuung durch das Mobile Palliativteam ist kostenlos.



Sinikka Prajczar,
Ärztin Mobiles Palliativteam



Stephanie Stocker,
Diplomkrankenschwester



Elisabeth Draxl, Diplomkrankenschwester
Hospizarbeit am Rande der Gesellschaft

Unser Ziel ist es, schwer kranke und sterbende Menschen zu Hause zu betreuen. Es kommt aber vor, dass wir Patient*innen lieber in einem stationären Setting versorgt wüssten, weil die Situation zu Hause kaum bewältigbar scheint. So war es auch bei Herrn W., einem 50-jährigen Patienten mit einem fortgeschrittenen Hirntumor. Als unser Team gerufen wurde, hatte Herr W. bereits länger nicht mehr gegessen, er konnte nur mehr schluckweise trinken und nicht mehr aufstehen. Herr W. konnte kaum sprechen, aber gab uns deutlich zu verstehen, dass sein Bett in seiner Wohnung der einzige Ort sei, an dem er jetzt sein wollte. Es war eine große Herausforderung für seine Angehörigen, aber auch für uns, mit Herrn W. diesen Weg mitzugehen. Eine Woche nach unserem ersten Besuch starb Herr W. friedlich zu Hause.

Wenn ich mich auf den Weg zu einem Hausbesuch mache, nütze ich die Hinfahrt bewusst, um möglichst ruhig anzukommen. In der Begegnung mit schwer kranken Menschen fallen oft Worte, die berühren, nachdenklich machen, aber auch zum Lachen bringen. Da die Aufmerksamkeit sterbender Menschen meist begrenzt ist und schon die Anwesenheit alleine schnell mit hoher Anstrengung für die oder den Betroffenen verbunden ist, nütze ich die Zeit und wende mich auch den Angehörigen zu. Im Gespräch werden offene Fragen beantwortet, aber auch Gefühle, Sorgen mitgeteilt. Besonders wenn es um Hilfslosigkeit geht, entsteht in mir schnell ein innerer Handlungsimpuls, dessen Umsetzung oft gar nicht erwünscht ist und sogar überfordernd sein kann. Dass Dasein und Zuhören oft reichen, unterschätze ich dabei immer wieder.

Heute treffe ich „den Halleluja singenden Walter“ vor dem Bahnhof. Er sitzt trotz Kälte in kurzen Hosen, barfuß und mit seinem Marienwein in der Hand da. Seine Beine sind voll Blut mit eiternden, offenen Stellen. Um den rechten Fuß hat er sich ein Plastiksackerl gewickelt. „Trotz aller selbstverordneten ‚Urinkuren‘, Massagen und Gebet verschlechtert sich mein Zustand“, erzählt er. „Die Polizei hat mir heute meinen Marienwein weggenommen, weil ich Alkoholiker sei. Pah, bei den zwei, drei Litern Wein. Lächerlich!“ Wir setzen uns auf die Straße und ich versorge seine Beine mit dem Nötigsten. Der laufende Menschenstrom um uns reagiert irritiert. Walter ist ein fröhlicher, geselliger Mensch, aber heute bemerke ich zum ersten Mal Tränen in seinen Augen. Er erinnert sich an seine große Liebe Maria. „Und danke für alles“, meint er beim Gehen.



**Nehme ich mir Zeit
für Muße?**

HOSPIZ- UND PALLIATIVSTATION

Auf der Hospiz- und Palliativstation werden Schmerzen und andere Symptome wie Übelkeit und Atemnot mit den Mitteln moderner Palliativmedizin und -pflege behandelt. Im Zentrum des Tuns steht das Wohl des ganzen Menschen. Daher werden körperliche, psychische, soziale und spirituelle Bedürfnisse in der Betreuung und Begleitung gleichermaßen berücksichtigt.

2022 wurden 324 Patient*innen auf der Hospiz- und Palliativstation aufgenommen, 225 sind auf der Palliativstation gestorben.

Durchschnittlich sind die Patient*innen 14 Tage auf der Palliativstation.

Das Durchschnittsalter der männlichen Patienten betrug 73, der weiblichen Patientinnen 70 Jahre.



Maria Hinterhuber,
Ärztin Palliativstation



Hildegard Neuhauser,
Hausfrau



Romana Tomac,
Pflegerische Leiterin Palliativstation

In einem Bereitschaftsdienst wurde ich in der Nacht auf die Station gerufen. Eine junge Frau lag im Sterben. Ihre Schwestern waren in der Situation sehr belastet und wollten nicht alleine im Zimmer sein. Da die Pflegenden andere Patient*innen versorgen musste, löste ich sie ab. Es war nun nicht meine Rolle als Ärztin gefragt, da es keiner medizinischen Interventionen bedurfte. Vielmehr brauchte es „nur“ meine Anwesenheit und die Bestätigung, dass die körperlichen Veränderungen Teil eines natürlichen Verlaufs sind und ihre Schwester nicht belastet ist. Während der folgenden Stunden habe ich viel Persönliches aus der Lebensgeschichte der Schwestern erfahren. Eine harte Kindheit hat sie geprägt und miteinander verbunden. Trotz der großen Traurigkeit und Schwere des Abschiednehmens hatten die letzten Lebensstunden auch etwas Schönes.

Seit ziemlich genau einem Jahr arbeite ich nun als Hausfrau im Hospizhaus Tirol. Vorher war ich als Servicekraft in der Psychiatrie tätig, also auch schon in einem medizinisch-sozialen Umfeld. Aber mit dem Sterben, dem Tod und der Trauer hatte ich damals noch nicht viel zu tun. Um ehrlich zu sein, war das in meiner Vorstellung alles sehr schwer und drückend. Inzwischen hat sich mein Zugang zu diesen Themen sehr verändert. Indem ich hier erlebe, wie normal und natürlich mit den Sterbenden und den Angehörigen umgegangen wird, hat sich auch in mir etwas lösen können. Bei einem Vortrag über Trauer habe ich auch gelernt, dass Trauernde sehr unterschiedlich mit ihrer Trauer umgehen. Wenn ich heute auf Trauernde im Freundeskreis treffe, dann fällt mir das viel leichter. Ich bin froh, hier eine sinnvolle Aufgabe gefunden zu haben.

Eine Patientin, Mitte 40, selbst Ärztin, war bei uns auf der Station. Wegen Metastasen im Gehirn war sie kognitiv eingeschränkt. Sie verbrachte sehr viel Zeit bei uns im Wohnbereich, ich kann sagen, sie lebte mit uns, dem Team und anderen Patient*innen mit. Eines Tages saß sie neben einem Patienten auf dem Sofa, der Probleme mit dem Gehen hatte. „Sie sind ja Ärztin“, meinte er, „könnten sie sich das anschauen, was man da machen könnte?“ Schlagartig wechselte sie ihre Körperhaltung und nahm zu 100 Prozent die Rolle der Ärztin ein. Gewissenhaft schaute sie sich den Patienten an, diagnostizierte und gab Tipps und Empfehlungen, was helfen könnten. Zu guter Letzt schaute sie sich noch meinen damals verletzten Daumen an. Es berührte mich, wie sie in ihrer Rolle als Ärztin wieder aufblühte.

**Welches Land in mir möchte
ich noch entdecken?**



TAGESHOSPIZ UND PALLIATIVAMBULANZ

Das Tageshospiz bietet schwer kranken, transportfähigen Menschen in der letzten Lebensphase eine spezialisierte Tagesbetreuung sowie Kontakt und Austausch mit anderen. Dadurch wird Angehörigen und Betreuenden eine Auszeit ermöglicht. In die Palliativmedizinische Ambulanz können Patient*innen zu einer ambulanten Behandlung oder Beratung kommen. Das Angebot ist für Patient*innen gedacht, die zu Hause leben und schon frühzeitig Kontakt zur Palliativmedizin bekommen möchten.

2022 wurden im Tageshospiz insgesamt 46 Personen betreut.
Davon hatten 37 eine Tumorerkrankung und sieben eine neuromuskuläre Erkrankung.

Die Betreuung im Tageshospiz ist kostenfrei.



Monika Schwaiger,
ehrenamtliche Hospizbegleiterin



Piet Wolters,
Leiter Tageshospiz



Kathrin Marth,
Diplomsozialarbeiterin

Nach einer ehrenamtlichen Begleitung im Wohnheim Völs verbrachte ich einen Schnuppertag im Tageshospiz. Es war ein schöner Herbsttag und die Blätter in allen Farben verfärbt. Ich spazierte mit einem Patienten vom Tageshospiz in den Park rund um das Hospizhaus. Er saß im Rollstuhl und ich schob ihn mitten durch die Blätterhäufen. Das Rascheln der Blätter weckte eine wunderbare Kindheitserinnerung in mir. Ich teilte meine Freude am Rascheln der bunten Blätter mit ihm. „Ach, wie schön“, meinte der Patient, „da geht es uns ganz gleich“. So unternahmen wir eine beschwingte Spritztour durch all die vielen bunten Blätter rund ums Hospizhaus. Beglückt und mit einem zufriedenen Lächeln im Gesicht kehrten wir ins Tageshospiz zurück. Es war „nur“ der Anfang einer erfüllenden Aufgabe im Tageshospiz.

Inspiziert von einem Gespräch mit einem Patienten fiel mir der Dichter Gary Snyder ein. Er beschrieb, wie er mit Freunden im Wald um ein Feuer sitzt. Nächtliche Dunkelheit umgibt sie. Unbekannte Geräusche und schemenhafte Umrisse von Tieren außerhalb des Lichtkegels ziehen zu ihnen. Im Dichter entsteht keine Angst, sondern Neugier zu entdecken, was außerhalb des Lichtkegels, im Unbekannten der Dunkelheit vor sich geht. Auch im Tageshospiz zeigen sich diese Grenzen. Im Alltag befinden wir uns im Bekannten – und doch spüren wir hinter dem Lichtkegel des Vertrauten die größte Unbekannte von allem: die Endlichkeit unseres Lebens. Mit Mut können wir auf dieses Unbekannte zugehen, ohne uns von Angst vor dem Unbekannten lähmen zu lassen. So erhalten wir vielleicht auch einen Geschmack von dem, was hinter dieser Grenze liegt.

Herr P. war in schlechtem Zustand zu uns gekommen, es schien dem Ende zuzugehen. Ich besuchte ihn auf der Station. Selten habe ich einen so höflichen Menschen getroffen. Wider aller Erwartungen verbesserte sich sein Zustand und ich konnte die Entlassung planen. Es folgten einige Besuche im Tageshospiz und schließlich konnte er den vergangenen Sommer auf seinem heißgeliebten „Sommersitz“ in den Stubai Bergen verbringen. Dort besuchte ich ihn und traf einen lebensfrohen Mann an – welche Freude. Er erzählte mir von einem schönen Urlaub in Griechenland und er plante sogar, das Hackbrettspielen zu erlernen. Auch wenn ihn nun die Krankheit erneut herausfordert und er sich wieder anstrengenden Behandlungen unterziehen muss, gibt es doch die guten vergangenen zwei Jahre. Für mich ein kleines Wunder.



**Wann war es für mich
ein richtig guter Tag?**

EHRENAMT

Ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen begleiten und betreuen schwer kranke und sterbende Menschen zu Hause, im Heim oder im Krankenhaus. Sie schenken Zeit und Zuwendung, entlasten Angehörige, übernehmen kleine Hilfeleistungen und unterstützen Trauernde.

2022 engagierten sich 369 Frauen und Männer ehrenamtlich für die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft.

Von ihnen wurden 1.155 Personen begleitet und sie schenkten 37.770 Stunden Zeit.

Das Kinder-Hospizteam betreute 19 Familien.



Klaus Kuppelwieser, ehrenamtlicher Hospizbegleiter Hospizteam Wörgl



Maria Treichl, ehrenamtliche Hospizbegleiterin Hospizteam Kitzbühel



Hans-Josef Eller, ehrenamtlicher Hospizbegleiter Palliativstation Hospizhaus Hall

In einer Dorfkirche lauschte ich gespannt dem Lebenslauf von Herrn M. im Rahmen seiner Abschiedsfeier: Ich höre von seiner Kindheit, seinem beruflichen Werdegang – bis ganz nach oben –, seiner Familienplanung, Ruhm und Ehre, seinen Hobbys, seinen Freuden und seinem Leid. Vieles war mir neu, manches bekannt oder kannte ich aus seinem Mund anders. Dann endete sein Lebenslauf abrupt mit der Diagnose ALS. Und dann? Das war der zeitliche Beginn unserer Begegnung. Erst zu diesem Zeitpunkt, ganze 58 Jahre des Lebenslaufs von Herrn M. waren bereits geschrieben, begegneten wir uns. Ich als ehrenamtlicher Hospizbegleiter am scheinbaren Ende deines Lebenslaufs. Ich lernte dich erst jetzt kennen, ich lernte dich jetzt schätzen, ich lernte dich jetzt lieben. Ganze 165 Tage wurden wie aus Zauberhand deinem Lebenslauf unbemerkt hinzugeschrieben. Tag für Tag. Wort für Wort. Danke M. für den Epilog deiner Lebensgeschichte. Mit ganz persönlicher Widmung.

Unendlich ist der Lernprozess des Lebens aufgefädelt an der Schnur des Lebens, Perle an Perle an Gutem, in Einheit mit Schicksalschlägen, Krankheit, Verlust und Trauer. Ein großes Geschenk ist es, als ehrenamtliche Hospizbegleiterin Menschen auf ihrem Weg hin zur Endlichkeit begleiten zu dürfen: mitzufühlen, sie zu trösten, ihnen in der Stille Geborgenheit zu schenken, in schweren Stunden beizustehen und nach Möglichkeit noch offene Wünsche zu erfüllen. Sei es bei einem Spaziergang, wenn man in alte Erinnerungen eintaucht, bei einem Gang zum Friedhof, bei Kaffee und Kuchen in der Lieblingsbäckerei oder dabei, miteinander zu singen oder die wohlthuende Blütenpracht im Hödnerhof zu genießen. Ein glückliches Lächeln, strahlende Augen, Zeit, in der Glück und Freude, Kummer und Ängste gleichsam Platz haben.

Mein erst 50-jähriger Freund war bei uns auf der Palliativstation als Patient aufgenommen worden. Es war eine besondere Situation für mich, meinem Freund im Hospiz zu begegnen. So war mir aber noch eine intensive Zeit und ein besonderes Erlebnis mit ihm und seiner Frau geschenkt. Immer wieder bekommen unsere Patient*innen wunderschöne Blumensträuße von der Berufsschule für Florist*innen geschenkt, so auch mein Freund. Allerdings suchte er aus den verschiedenen Sträußen nicht einen für sich, sondern einen für seine Frau aus. Bei ihrem abendlichen Besuch im Hospizhaus überreichte mein Freund ihr den Strauß. Und wie es das Leben wollte, „war es der letzte Strauß, den ich von meinem Schatz geschenkt bekommen habe“, bemerkte sie gerührt und dankbar bei einem meiner Besuche bei ihr zu Hause.

**Kann ich gut
zuhören?**



HOSPIZ.PALLIATIV.AKADEMIE

Ein Fundament aus Wissen, Kompetenzen und Haltungen trägt zur Betreuungsqualität von Berufsgruppen, die mit schwerer Krankheit, Sterben, Tod und Trauer befasst sind, bei. Mit Vorträgen, Seminaren und Exkursionen erreichen wir außerdem Interessierte aus der Bevölkerung. So tragen wir zu einer sorgenden Gesellschaft bei und fördern ehrenamtliches Engagement.

Mit unseren Bildungsangeboten erreichten wir im vergangenen Jahr 1.972 Teilnehmer*innen.

Insgesamt fanden 28 Vorträge und Seminare für die interessierte Öffentlichkeit statt.

2022 startete der erste Vertiefungslehrgang für Trauerbegleitung mit 17 Teilnehmer*innen.



Ingrid Wildauer,
Assistentin Akademie



Barbara Kleissl, Projektmitarbeiterin Hospiz-
kultur und Palliative Care im Pflegeheim



Ursula Glaser-Schuieler,
Ärztin Palliativstation

„Lass es los“, höre ich meine Kolleginnen sagen – hier ein Synonym für alles, was man aktuell nicht ändern kann. Als ich dies zum ersten Mal hörte, musste ich schmunzeln. Ausgerechnet ich und loslassen, das fiel mir schon immer schwer. Das schmerzvolle Loslassen von Familienangehörigen lehrte mich eine andere Art. Ich übe mich noch im Loslassen, aber es bedeutet auch immer einen Neubeginn, und das setzt positive Energien frei. Der Start meiner Arbeit im Hospiz zeigt sich mir mit vielen wunderbaren Seiten. Meine Tätigkeit in der Akademie ist vielseitig, fordernd und lehrreich. Man spürt es im ganzen Haus, es geht um den Menschen und jeder trägt seinen Teil dazu bei. Ich möchte gern ein Teil dieser Gemeinschaft sein, es ist eine sinn- und wertvolle Arbeit, und etwas Wertvolles lasse ich nicht los.

Meine Aufgabe ist es, in Wohn- und Pflegeheimen die Palliative Geriatrie vorzustellen. Normalerweise findet in dem uns zugeteilten Raum im Wohn- und Pflegeheim die Morgenaktivierung der Bewohner*innen statt. An diesem Tag war der Raum für unseren Workshop reserviert. Die Bewohnerin Frau P. nimmt normalerweise an der Morgenaktivierung teil, mit unserem Workshop ist sie aber auch zufrieden. Vier Stunden bleibt sie dabei. Ich stelle Frau P. immer wieder zu verschiedensten Themen Fragen. „Welche Gedanken machen Sie sich zum Sterben? Wie sehen Sie den Tod? Wie wichtig ist Ihnen die Begleitung Ihrer Familie?“ Frau P. zeigt sich rege und humorig. In den Gesprächen wird klar, dass sie Schwierigkeiten im schlüssigen Denken hat. Dies ist jedoch kein Hindernis, über essenzielle Themen des Lebens zu sprechen.

Vorausschauende Planung: Das „Hindenden“ ans eigene Lebensende ist häufig mit Fragen, Angst und Unsicherheit verbunden. Mit einer unheilbaren Erkrankung richtet sich vorausschauende Planung auf den letzten Lebensabschnitt. Wenn ich mit Menschen über meine Bedürfnisse und Befürchtungen spreche und diese schriftlich dokumentiert sind, können Entscheidungen für die letzte Lebensphase besser getroffen werden. Angehörige, Pflegende oder Ärzt*innen können so meine persönlichen Werte und Bedürfnisse bei medizinischen Maßnahmen berücksichtigen und individuell darauf eingehen. In Gesprächen mit Patient*innen erlebe ich oft, dass nach anfänglichem Widerstand gegen eine vorausschauende Planung große Erleichterung eintritt: „Es ist besprochen!“, kann abgelegt werden und gibt mehr Sicherheit– sogar, wenn alles anders kommt als geplant!



**Was bedeutet
Erfolg für mich?**

TIROLER HOSPIZ-GEMEINSCHAFT

Die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft ist ein gemeinnütziger Verein. Seine Aufgabe ist es, Hospizarbeit zu leisten und die dafür notwendige gesellschaftliche Sensibilisierung in Tirol zu schaffen und weiterzuentwickeln. Der Verein ist Gesellschafter der Tiroler Hospiz Betriebsgesellschaft mbH, unter deren Trägerschaft die Hospiz- und Palliativstation, das Mobile Palliativteam und die Palliativambulanz operieren.

Die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft und die Tiroler Hospiz Betriebsgesellschaft mbH beschäftigen 95 hauptamtliche Mitarbeiter*innen.

4.296 fördernde Mitglieder unterstützen die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft.

132 Trauernde fanden in 268 Einzelgesprächen bei der Kontaktstelle Trauer Unterstützung.



Bettina Weitlaner, Trauerbegleiterin und Diplomkrankenschwester



Birgit Netzer, Leiterin Finanzbuchhaltung und Personalverrechnung



Christian Braunhofer, Seelsorger

Sehr berührt wurde ich in meiner Arbeit als Trauerbegleiterin vor einiger Zeit von einer älteren Dame. Sie war sehr in sich gekehrt und nahm an unserem TrauerCafé in Innsbruck im Haus der Begegnung teil. Während unseres Rituals am Beginn kämpfte sie mit den Tränen und entschuldigte sich dafür fortwährend. Als ich ihr versicherte, dass sie ohne Scham weinen darf, wirkte sie überrascht und erleichtert. Während unserer anschließenden Gespräche bei Kaffee und Kuchen war sie gelöst und nahm lebhaft daran teil. Am Ende kam sie zu mir und bedankte sich für die gute Zeit, die sie bei uns im TrauerCafé hatte. Sie freute sich, dass sie das erste Mal seit dem Tod ihres Mannes wieder über ihn reden und ohne schlechtes Gewissen lachen und weinen konnte.

Als ich im Jahr 2000 als Personalverrechnerin bei der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft anfang, war sie erst acht Jahre alt und ein kleiner, überschaubarer Verein. Damals gab es insgesamt weniger als 20 hauptamtliche Mitarbeiter*innen und eine Handvoll ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen. Heute sind es knapp 100 hauptamtliche Mitarbeiter*innen und 369 Ehrenamtliche. Aus einem kleinen Verein wurde ein mittelgroßer Betrieb mit zwei Firmen mit neun unterschiedlichen Bereichen. Man kann sich also vorstellen, wie sehr wir gewachsen sind und wie vielfältig und komplex auch unser Bereich der Personalverrechnung und Buchhaltung geworden ist. Aber, und das ist mir wichtig, meine Motivation, diese Bewegung zu unterstützen, ist dieselbe geblieben.

Ein Patient auf der Hospizstation erzählte mir, dass er seinen Garten liebt. Seine Enkelkinder brachten Tontöpfe mit eingesetzten Samen mit. Ein Text von Christine Busta kam mir in den Sinn: „Wenn du durchs Minenfeld gehen musst, nimm eine Handvoll Samen mit – Mohn oder Ringelblumen – für deine Auferstehung.“ Über den Text bin ich mit dem Patienten ins Gespräch gekommen: „Ja, ‚Minenfelder‘ hab’ ich am eigene Leib erfahren müssen, jetzt auch mit meiner Krankheit. Aber Hände voll Samen hab’ ich auch ausgestreut, wenn ich so zurückdenke. Da ist schon einiges gewachsen. Ob das wohl genügt für meine Auferstehung? Ich hab zwar keine Ahnung, wie ich mir das vorstellen soll mit der Auferstehung, aber ich werde es eh bald ausprobieren. Dann ist es vielleicht wirklich gut, wenn ich eine Handvoll Samen Mohn oder Ringelblumen mit dabei habe.“

**Wenn ich heute ein Tier wäre,
welches wäre ich gerne?**



JAHRESABSCHLUSS

Der Jahresabschluss wird von der ECA Innsbruck Steuerberatung GmbH & CoKG erstellt und von Barenth & Partner Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft mbH geprüft. Das Mobile Palliativteam, die Palliativambulanz und die Hospiz- und Palliativstation werden unter der Tiroler Hospiz Betriebsgesellschaft mbH geführt. Der Verwaltungsaufwand der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft lag 2022 gemäß den Verrechnungsvorschriften nach dem Steuerreformgesetz 2009 BGBl. Nr. 26/2009 bei 4,89 % der Spendeneinnahmen.

MITTELHERKUNFT	2021	2022
Spenden	998.345,65 €	914.623,26 €
Legate und Erbschaften	251.375,60 €	524.448,70 €
Fördernde Mitgliedsbeiträge	155.946,24 €	156.187,85 €
Zweckwidmungen Kirchenbeiträge	336.501,97 €	331.835,54 €
Förderung öffentliche Hand	256.424,29 €	340.924,84 €
Sponsoring	23.985,71 €	42.761,89 €
Erlöse Bildungsarbeit	131.613,57 €	126.006,38 €
Erlöse Ehrenamt	33.376,39 €	23.214,00 €
Erlöse Tageshospiz	5.245,34 €	5.800,00 €
Erlöse Kontaktstelle Trauer	1.650,00 €	13.530,00 €
Miet- und Betriebskostenerträge	277.234,67 €	360.104,65 €
Erträge Sachanlagenverkäufe abzügl. Buchwerte	1.785,78 €	0,00 €
Personalkostenersätze Tiroler Hospiz Betriebsgesellschaft mbH	116.679,73 €	120.307,07 €
Sonstige Erträge inklusive Finanzerfolg	-19.097,41 €	-151.157,70 €
	2.571.067,53 €	2.808.586,48 €

MITTELVERWENDUNG	2021	2022
Abgangsdeckung Mobiles Hospiz- und Palliativteam	84.528,66 €	103.373,85 €
Abgangsdeckung Palliativambulanz	53.599,47 €	91.067,66 €
Tageshospiz	269.268,48 €	334.131,04 €
Ehrenamt	439.327,91 €	588.350,46 €
Bildungsarbeit	476.298,40 €	479.469,91 €
Kontaktstelle Trauer	70.421,66 €	96.205,71 €
Hospizarbeit und Sensibilisierung	630.389,55 €	725.046,60 €
Mietaufwendungen und Betriebskosten	201.852,62 €	257.840,59 €
Aufwendungen Legate, Erbschaften	9.113,82 €	50.750,86 €
Spendenwerbung und Spendenverwaltung	140.011,32 €	136.022,81 €
Dotierung/Auflösung Rücklage für zukünftige Investitionen	87.068,42 €	-160.197,38 €
Dotierung Rücklage zweckgebundene Spenden	10.554,32 €	9.021,20 €
Abschreibungen der langfristigen Investitionen	98.632,90 €	97.503,17 €
	2.571.067,53 €	2.808.586,48 €



**Wann war ich zuletzt
mit mir zufrieden?**

ÜBERBLICK IN ZAHLEN

HOSPIZ- UND PALLIATIVSTATION	2020	2021	2022
Kapazität in Betten	14	14	14
Durchschnittliche Belegsdauer in Tagen	15,7	16,2	14,2
Auslastung in Prozent	91,6	92	90,3
Anzahl der stationären Aufenthalte	299	291	324
Verstorben	211	199	225
Entlassen	37	48	29

MOBILES HOSPIZ- UND PALLIATIVTEAM	2020	2021	2022
Betreute Patient*innen	615	617	705
Zu Hause betreut	372	385	450
Im Pflegeheim betreut	74	80	75
Im Krankenhaus, auf der Palliativstation betreut	132	141	175
Sonstige	37	11	5

TAGESHOSPIZ	2020	2021	2022
Betreute Patient*innen	26	39	46
Anzahl der Betreuungstage	445	541	693
Aus Betreuung entlassen	3	8	15
In Betreuung verstorben	14	18	16

EHRENAMT IN GANZ TIROL	2020	2021	2022
Ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen	332	335	369
Davon in direkter Begleitung tätig	256	285	289
Begleitungen zu Hause	170	200	221
Begleitungen im Pflegeheim	201	190	260
Geleistete Stunden gesamt	20.925	26.215	37.770
Betreute und begleitete Patient*innen	897	881	1.155

KONTAKTSTELLE TRAUER

- 268 Trauereinzelsprache mit 132 Personen
- 13 trauernde Kinder wurden von Rainbows begleitet
49,5 Begleitstunden wurden von der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft bezahlt.
- 10 TrauerCafés in Fieberbrunn, Innsbruck und Imst
- 6 Trauergruppen in Wörgl, Innsbruck und Imst
- 3 Trauerbegleitungen von Mitarbeiter*innen in Tiroler Betrieben
- 3 Trauerspaziergänge mit Gruppen in Innsbruck
- 8 TrauerRäume bzw. TrauerRaumstationen in Mayrhofen, im KH Schwaz, in Innsbruck, im KH Natters, in Matrei am Brenner, Inzing, Längenfeld und Breitenwang

HOSPIZ.PALLIATIV.AKADEMIE

Im Jahr 2022 wurden Bildungsveranstaltungen im Umfang von **1.247 Unterrichtseinheiten (UE)** durchgeführt. Damit wurden insgesamt **1.972 Teilnehmer*innen (TN)** erreicht.

FÜR DIE INTERESSIERTE ÖFFENTLICHKEIT

- 19 Vorträge (insgesamt 41 UE, 439 TN)
- 9 Seminare (insgesamt 45 UE, 123 TN)
- 1 Lesung (insgesamt 2 UE, 38 TN)

FÜR HAUPTAMTLICH IN PALLIATIVE CARE TÄTIGE

- 5 Vorträge (insgesamt 10 UE, 263 TN)
- 23 Seminare (insgesamt 188 UE, 402 TN)
- 15. Tiroler Palliativtag (6 UE, 106 TN)
- 9 Workshops im Rahmen des Projekts „Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim“ (HPCPH) (insgesamt 432 UE, 161 TN)
- Anzahl Vorsorgedialog Workshops im Rahmen von HPCPH: 1, 3 TN
- Anzahl Advanced Care Planing Seminare im Rahmen von HPCPH: 1, 13 TN
- 1 Interprofessioneller Palliative Care Basislehrgang 21|22 (2022: 28 UE von insgesamt 168 UE, 24 TN)

- 1 Lehrgang zum ÖÄK-Diplom Palliativmedizin 2022 (insgesamt 64 UE, 20 TN)
- 1 Vertiefungslehrgang Trauerbegleitung 22|23 (2022: 36 UE von insgesamt 72 UE, 17 TN)
- Lehrtätigkeit von Mitarbeiter*innen der THG im Lehrgang Hospizorientierte Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung und Palliative Care 21|22 und 22|23 (2022: 27 UE, 40 TN)

FÜR EHRENAMTLICHE HOSPIZBEGLEITER*INNEN Kurse

- 3 Kurse zu je 95 UE in Hall und in der Region Außerfern (2022: 203 UE von insgesamt 285, 51 TN)

Fortbildung

- 6 Seminare (insgesamt 35 UE, 116 TN)
- 1 Fortbildungstag (6 UE, 110 TN)
- 2 Besinnungstage (insgesamt 16 UE, 31 TN)



MEINE ART VON EHRENAMT IM HOSPIZ



Bevor mein langjähriger Lebenspartner an COPD verstarb, habe ich ihn acht Jahre gepflegt. Elf Monate später ist mein geliebter Papa verstorben. Er war dement und hatte leider einen Schlaganfall, auch ihn habe ich elf Monate gepflegt. In dieser Zeit ist es mir sehr schlecht gegangen. Zum Glück erfuhr ich von einer Nachbarin von den Unterstützungsangeboten für Trauernde in der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft.

Es hat mir sehr geholfen. Mir ist bewusst geworden, dass der Verlust meiner Lieben zum Lauf des Lebens gehört, aber auch, dass es noch weitaus schlimmere Schicksale gibt. So verspürte ich auch Dankbarkeit für das, was mir geschenkt war. Mir war dann um vieles leichter und ich wollte etwas davon zurückgeben.

EINE NETTE GEMEINSCHAFT

So habe ich bei einer Führung mit Werner Mühlböck noch im alten Hospiz in Innsbruck teilgenommen und dabei erfahren, dass es verschiedene Formen von freiwilliger Mithilfe im Hospiz gibt. Schon am nächsten Tag habe ich mich bei Urban Regensburger, der für die Spendenarbeit verantwortlich ist, gemeldet. Seitdem helfe ich immer wieder mit, wenn das Hospiz Dankes- oder Spendenbriefe kuvertieren muss. Gemeinsam mit anderen Freiwilligen werden Briefe „ingesackelt“. Es hat sich dadurch eine nette Gemeinschaft gebildet, die uns alle irgendwie verbindet.

HILFE, DIE ANKOMMT

Leider habe ich nun auch noch meinen geliebten Mann verloren. Die sechs Tage, die er im Hospiz verbrachte, waren geprägt von Liebe und Herzlichkeit der Mitarbeiter*innen, die auch mich mitbetreuten: mit psychologischen Gesprächen und einer wunderschönen, berührenden Verabschiedung mit seelsorglicher Begleitung, die für kurze Zeit den großen Schmerz lindern konnte. Ich möchte noch anmerken: Im Hospiz habe ich die Gewissheit, dass alle Spenden unseren Lieben, die wir loslassen müssen, zugute kommen. Solange ich kann, werde ich diese Ehrenarbeit mit Freude und Dankbarkeit weitermachen.

Eure Elsmarie Büchele

FÖRDERNDE MITGLIEDSCHAFT

Unterstützen Sie schwer kranke und sterbende Menschen dauerhaft. **Jetzt förderndes Mitglied mit einem Jahresbeitrag von 45 Euro werden!**

TEL. 05223 43700-33600

E-MAIL: OFFICE@HOSPIZ-TIROL.AT



Besonders möchten wir Bruno Moriggl für seine wunderbaren Fotos danken.